



# ST. GALLER ORGELFREUNDE OFSG

BULLETIN OFSG 24, NR. 2, 2006

Mörschwil, Mitte Mai 2006

*Liebe St. Galler Orgelfreundinnen und Orgelfreunde*

*Im Namen des Vorstandes möchte ich Sie sehr herzlich zum zweiten Orgelanlass in diesem Jahr einladen:*

*Mittwoch, 14.06.06, 19:30 h  
Kirche St. Laurenzen, St. Gallen  
- **Johann Pachelbel** 1653–1706  
- **Wolfgang A. Mozart** 1756–1791  
- **Robert Schumann** 1810–1856*

*Improvisationen und Kommentare zum Gedenkjahr  
Rudolf Lutz, St. Gallen*

*In der klassischen Musik hat sich nur beim Orgelspiel eine nennenswerte Tradition der Improvisation entwickelt, die letztlich in der liturgischen Musik von praktischer Bedeutung ist. Diese spezielle Form der musikalischen Darbietung stellt hohe Anforderungen an den Interpreten. Nebst der technischen Beherrschung des Instrumentes ist die Beherrschung der Gesetzmässigkeiten (Harmonik, Melodik, Rhythmik) des jeweiligen Stils unabdingbar. Zudem wird die Fähigkeit verlangt, damit kreativ umzugehen. Rudolf Lutz beherrscht diese Kunst in höchstem Masse und gehört zweifelsohne zu den bekanntesten Orgelimitatoren. Das Gedenkjahr der drei grossen Komponisten bietet die einmalige Gelegenheit, die Musik aus drei Stilepochen über Improvisationen und Kommentare auf originelle Art neu zu erfahren.*

*Mit freundlichen Grüssen*

*Walter Angehrn, Präsident*

### Nächste Anlässe OFSG

#### Samstag, 16.09.06 (ganztags)

Orgelfahrt nach Bern (Jürg Brunner)  
*Die Vielfalt der Orgeln in und um Bern*  
 Köniz, Ref. Kirche: II/P/26 (Bossart 1781, rest. Füglistner 1984–86).  
 Münsingen, Ref. Kirche: I/6. (1778).  
 Krauchthal, Ref. Kirche: II/P/19. (Fr. Goll 1898, rest. Wälti 1999).  
 Bern, Heiliggeistkirche: II/P/30. Metzler/Edskes 1980.

#### Mittwoch, 25.10.06 19:30 h

Sirnach TG, Kath. Kirche  
*Die neue Mathis- Orgel (2005, II/P/29)*  
 Marie-Louise Eberhard, Wil und Hansjörg Gerig, St. Gallen.

### Veranstaltungshinweise

- So 28.05.06 20:00 h *Frauenfeld, Evang. Stadtkirche*  
 "Königliche Dramen": Bachkantaten BWV 146.1; 198; 207a; 215.  
 Vokalensemble Bacchanto; Chr. Wartenweiler (Orgel).
- Fr 02.06.06 19:00 h *Amriswil, Evang. Kirche: Orgelmusik zum Wochenende.*  
 Mozart, Pfenninger, Lefébure-Wély.  
 Joseph Bannwart, Amriswil.
- Sa 03.06.06 19:15 h *St. Gallen, Kathedrale: Domorgelkonzert<sup>1</sup>*  
 Karl Raas, St. Gallen (Böhm, Mozart, Rheinberger, Karg-Elert).
- Fr 09.06.06 19:00 h *Amriswil, Evang. Kirche: Orgelmusik zum Wochenende.*  
 Weitz; Improvisationen über Themen von Mozart.  
 Nikolai Gersak, Friedrichshafen.
- Sa 10.06.06 19:15 h *St. Gallen, Kathedrale: Domorgelkonzert<sup>1</sup>*  
 Hans Leitner, München (Stanley, Rheinberger, Hildenbrand u.a.).
- Fr 16.06.06 19:00 h *Amriswil, Evang. Kirche: Orgelmusik zum Wochenende.*  
 J. S. Bach, C. Ph. E. Bach, W. Fr. Bach, Mozart.  
 Rudolf Scheidegger, Zürich.
- Sa 17.06.06 19:15 h *St. Gallen, Kathedrale: Domorgelkonzert<sup>1</sup>*  
 José E. Ayarra, Sevilla (Spanische Meister, J.S. Bach).
- Fr 23.06.06 19:00 h *Amriswil, Evang. Kirche: Orgelmusik zum Wochenende.*  
 Mendelssohn, Mozart, Wagner-Lemare.  
 Daniela Timokhine-Mueller, Winterthur.
- Di 27.06.06 **21:30 h** *St. Gallen, Kathedrale:*  
 Willibald Guggenmos und die Tanzkompanie St.Gallen  
 Leitung Philipp Egli  
 Werke von Rachmaninoff, Eben, Ravel und Mussorgsky.
- Do 29.06.06 **21:30 h** *St. Gallen, Kathedrale:*  
 Wiederholung des Programms vom 27.06.06.

**Weitere Veranstaltungshinweise siehe Seite 40**

<sup>1</sup> Detaillierte Programme unter: <http://www.kirchenmusik-sg.ch/> (→ Domorgelkonzerte)

Zum Mozart-Jahr 2006

## Wolfgang Amadé Mozart (1756–1791) und die Orgel

*Franz Lüthi*

Im letzten Bulletin (1/2006) wurde aufgezeigt, dass die Orgel mit dem Übergang zur "fortschrittlichen" klassischen Musikepoche zunehmend in den Hintergrund trat, da man sie stark mit den alten Traditionen in Beziehung setzte. Somit könnte man ohne weiteres verstehen, dass sich W. A. Mozart als einer der wichtigsten Vertreter der musikalischen Klassik wenig um die Orgel kümmerte. Der folgende Beitrag soll darauf hinweisen, dass Mozart ganz im Gegenteil eine erhebliche Anzahl Werke für die Orgel schuf und dass diese vermutlich bedeutender sind, als allgemein angenommen wird – immerhin eine bemerkenswerte Feststellung für Orgelfreunde. Trotzdem sei eingestanden, dass das Orgelschaffen Mozarts im Vergleich zu seinem Gesamtwerk natürlich einen kleinen Teil einnimmt.

### Lebensdaten und Person

Mozart, mit seinem ganzen Namen *Joannes Chrysostomus Wolfgangus Theophilus Mozart*, kam am 27. Januar 1756 in Salzburg zur Welt und starb am 5. Dezember 1791 in Wien. Den immer noch geläufigen Namen *Amadeus* erhielt er von der Nachwelt; er ist die lateinische Übersetzung des griechischen *Theophilus* – zu deutsch Gottlieb. Mozart selbst nannte sich in seinen Briefen *Amadé*, ein Name, der seit dem Mozart-Jahr 2006 wieder gebräuchlich wurde.

Der Lebenslauf Mozarts ist in jedem Lexikon und im Internet ausführlich nachzulesen,<sup>2</sup> so dass wir uns auf die wichtigsten Daten beschränken können. Als zweifellos eine der grössten Gestalten der europäischen Musikgeschichte gehört Mozart zusammen mit *Joseph Haydn* und *Ludwig van Beethoven* zu den Repräsentanten der Wiener Klassik. Sein Vater *Leopold Mozart* (1719–1787), Musiker am Hof des Salzburger Erzbischofs, verstand die ausserordentliche musikalische Begabung seines Sohnes, der nie eine Schule besuchte, zu fördern und schliesslich auch kommerziell zu nutzen. Man schätzt, dass Mozart 3720 Tage – das ist beinahe ein Drittel seines Lebens – auf Reisen verbracht hat.

Als Sechsjähriger trat er zusammen mit seiner Schwester Maria Anna (Nannerl) in München und Wien als pianistisches Wunderkind auf. Im Alter von 7–10 Jahren unternahm die Familie mit ihm eine Konzertreise nach Deutschland, wo er erstmals in Augsburg, der Heimatstadt seines Vaters, konzertierte. Die Reise führte weiter nach Frankreich, England und Holland. In dieser Zeit entstanden auch die ersten Violinsonaten, Klavierwerke und Sinfonien. Mit 13 Jahren wurde er Mitglied der Salzburger Hofkapelle und trat kurz danach zusammen mit seinem Vater die erste Reise nach Italien an, wo er überall gefeiert wurde: Das erste Konzert gab er in Verona, und in Mailand erhielt er einen Auftrag für die die Opera seria *Mitridate, Re di Ponto* KV 87 (74a), deren Uraufführung er am 26. Dezember 1770 dirigierte. In Rom erhielt er vom Papst den Orden vom "Goldenen Sporn", den bisher nur Orlando di Lasso (ca.1530–1594) erhalten hatte. In Bologna wurde Wolfgang Mitglied der angesehenen Accademia Filarmonica; in Mailand erhielt er weitere Opernaufträge, zu

<sup>2</sup> Zum Beispiel: [www.mozarteum.at](http://www.mozarteum.at)

deren Aufführung er im Herbst 1771 nochmals nach Italien reiste. Nach dem Tod des Salzburger Erzbischofs Sigismund, von dem Mozart stets gefördert worden war, erlitt die Reisetätigkeit eine starke Einschränkung durch den neuen Erzbischof und Landesherrn, *Hieronymus Graf Colloredo*. Trotzdem unternahm Mozart 1772 eine dritte Italienreise, wo er ein bestelltes Werk aufzuführen hatte. Bis zum Alter von 22 Jahren blieb er am Hof in Salzburg und komponierte in dieser Zeit Streichquartette und Sinfonien, Klavier- und Violinkonzerte, Kirchenmusik, Divertimenti und Serenaden, Opern und Lieder. Da ein Urlaubsgesuch für den Vater durch den Fürsterzbischof abgelehnt wurde, reiste Mozart 1777–1778 in Begleitung seiner Mutter über München, Augsburg und Mannheim nach Paris, wo die Mutter am 3. Juli 1778 starb. Auf seiner Rückkehr verliebte er sich in Mannheim unglücklich in die Sängerin *Aloisia Weber*. 1779 erhielt er wiederum eine Anstellung als Hoforganist am Salzburger Hof, wo er mehrere kirchenmusikalische Werke komponierte. Während eines Wiener Aufenthaltes 1781 kam er erneut in Kontakt mit der Familie Weber, die inzwischen von Mannheim nach Wien umgezogen war. Die jahrelangen Auseinandersetzungen mit dem Erzbischof führten zur Auflösung des Dienstverhältnisses. So versuchte Mozart, in Wien Fuss zu fassen. Dort wohnte er bei der Familie Weber und heiratete – gegen den Willen seines Vaters – im Jahre 1782 *Constanze Weber* (1762–1842), die jüngere Schwester von Aloisia. Den Lebensunterhalt bestritt er als Klaviervirtuose und Lehrer, mit Konzerten und Kompositionsaufträgen.

In dieser sehr intensiven Zeit<sup>3</sup> entstanden unter anderem folgende Werke:

- Bläser-Serenaden in Es-Dur und c-Moll
- Haffner-, Linzer und Prager Sinfonie
- Fünfzehn Klavierkonzerte
- Sechs Joseph Haydn gewidmeten Streichquartette
- Quintett für Bläser und Klavier
- Zwei Quartette für Klavier und Streichtrio
- Streichquintette in C-Dur und g-Moll
- Eine kleine Nachtmusik
- c-Moll-Messe
- Singspiel "Die Entführung aus dem Serail" (Wien 1782)
- Opera buffa "Le Nozze di Figaro" (Wien 1786)
- Drame giocoso "Don Giovanni"
- Drei grosse Sinfonien (Es-Dur, g-Moll und C-Dur) (1788)

Zu seinen letzten Werken gehören

- Drei Streichquartette für den preussischen König Friedrich Wilhelm II.
- Quintett für Klarinette und Streicher
- Konzert für Klarinette und Orchester
- Oper "Die Zauberflöte" (1791)

Trotz eines recht hohen Einkommens geriet Mozart in den letzten Lebensjahren durch einen sehr aufwändigen Lebensstil zunehmend in finanzielle Schwierigkeiten. Im Spätherbst 1791 erfasste ihn eine fieberhafte Erkrankung, während er an seinem Requiem KV 626 arbeitete, das unvollendet bleiben sollte. Am 5. Dezember 1791 starb er im Alter von 35 Jahren in seiner Wohnung in Wien an "hitzigem Frieselfieber" und wurde am folgenden Tag auf dem Friedhof von St. Marx in Wien begraben.

<sup>3</sup> Das – chronologisch angeordnete – Köchelverzeichnis (KV) vermittelt einen guten Überblick über diese Werke, siehe [www.klassika.info/Komponisten/Mozart/wv\\_wvz4.html](http://www.klassika.info/Komponisten/Mozart/wv_wvz4.html). Eine Auswahl der für die Orgelmusik relevanten Kompositionen findet sich auf den Seiten 37–38.

Aus seiner Ehe mit Constanze gingen sechs Kinder hervor, wovon nur zwei überlebten, *Carl Thomas* und *Franz Xaver Wolfgang*. Carl Thomas absolvierte eine Kaufmannslehre in Livorno und schlug nach anfänglichem Musikstudium eine Beamtenlaufbahn ein. Beim jüngeren Bruder Franz Xaver Wolfgang, genannt W. A. Mozart (Sohn), geb. 1791, wurde die musikalische Begabung bald sichtbar. Er erhielt Unterricht bei *Johann Nepomuk Hummel*, *Georg Joseph Vogler*, *Antonio Salieri* sowie *Johann Georg Albrechtsberger* und wurde ein bedeutender Komponist und Pianist.

## Mozarts Werke

Eine vollständige Aufzählung der Werke Mozarts würde den Rahmen dieses Bulletins sprengen. Es folgt daher eine nur summarische Übersicht; für Details wird auf das vollständige Köchelverzeichnis verwiesen.<sup>4</sup>

### Opern

- Opera buffa "La finta semplice" KV 51 (46a), Uraufführung April/Juli 1768 in Wien
- Singspiel "Bastien und Bastienne" KV 50 (46b), Uraufführung 1768(?) in Wien
- Opera seria "Mitridate, Rè di Ponto" KV 87 (74a), Uraufführung am 26. Dez. 1770 in Mailand
- "Ascanio in Alba" KV 111, Uraufführung am 17. Oktober 1771 in Mailand
- "Il sogno di Scipione" KV 126, Uraufführung Anfang Mai 1772 in Salzburg
- "Lucio Silla" KV 135, Uraufführung am 26. Dezember 1772 in Mailand
- Opera buffa "La finta giardiniera" KV 196, Uraufführung am 13. Januar 1775 in München
- "Il rè pastore" KV 208, Uraufführung am 23. April 1775 in Salzburg
- Singspiel "Zaide" KV 344 (336b), Uraufführung 1779 in Salzburg
- "Idomeneo, Rè di Creta" KV 366, Uraufführung am 29. Januar 1781 in München
- "Die Entführung aus dem Serail" KV 384, Uraufführung am 16. Juli 1782 in Wien
- "Der Schauspieldirektor" 486 (Uraufführung am 07. Februar 1786 in Wien)
- "Le nozze de Figaro" KV 492, Uraufführung am 1. Mai 1786 in Wien
- "Don Giovanni" KV 527, Uraufführung am 29. Oktober 1787 in Prag
- "Cosi fan tutte" KV 588, Uraufführung am 26. Januar 1790 in Wien
- "La Clemenza di Tito" KV 621, Uraufführung am 6. September 1791 in Prag
- "Die Zauberflöte" KV 620, Uraufführung am 30. September 1791 in Wien

### Orchesterwerke

- 60 Symphonien (davon bei ca. 19 Autorschaft angezweifelt)
- Divertimenti, Serenaden und Tänze für Orchester

### Solokonzerte

- 25 für Klavier
- 9 (3 davon zweifelhaft) für Violine
- 4 für Horn
- 2 für Flöte
- je 1 für Oboe, Klarinette und Fagott

### Kammermusik, Werke für Klavier und Orgel

- 26 Streichquartette
- 6 Streichquintette
- 8 Klaviertrios
- 18 Klaviersonaten
- 41 Violinsonaten, Bläuserserenaden, Klavierquintett mit Bläsern
- je 1 Bläser- und Klarinettenquartett
- Divertimenti in Kammermusikbesetzung
- 15 Variationenwerke, Rondos und Fantasien für Klavier
- Orgelwerke (unter anderem KV 594, 608, 616)

<sup>4</sup> Siehe [www.klassika.info/Komponisten/Mozart/wv\\_wvz4.html](http://www.klassika.info/Komponisten/Mozart/wv_wvz4.html)

### Kirchenmusikalische Werke

- Oratorium "Die Schuldigkeit des ersten Gebotes" KV 35, 1766/67
- Requiem d-Moll KV 626 (unvollendet), 1791
- 4 Kantaten und andere Vokalwerke
- 19 Messen
- 9 Kanons
- 4 Litaneien, 2 Vespern
- 17 Kirchensonaten
- Motetten

### Das Köchelverzeichnis<sup>5</sup>

Das heute gebräuchliche Verzeichnis der Werke Mozarts hat der Lehrer, Naturforscher und Jurist *Ludwig Alois Friedrich* (nicht Ferdinand) *Ritter von Köchel* (1800–1877) aus Salzburg erstellt. 1862 erschien die erste Auflage dieses Werkkataloges bei Breitkopf & Härtel in Leipzig. Unter dem Titel *Chronologisch-thematisches Verzeichnis sämtlicher Tonwerke Wolfgang Amadé Mozarts* nummerierte Köchel die Kompositionen in möglichst chronologischer Reihenfolge, soweit damals bekannt. Erstaunlich ist, dass die Authentizität der Werke Mozarts schon im ersten Verzeichnis recht zuverlässig ist. Spätere Korrekturen und Umordnungen wurden nach jeweils neuen Erkenntnissen der Musikwissenschaft vorgenommen,<sup>6</sup> besonders ab der 3. Auflage (*Alfred Einstein*, 1937). Die neuen eingefügten Nummern enthielten nötigenfalls einen zusätzlichen Buchstaben. Besonders viele Umstellungen brachte die 6. Auflage von 1964. Das Köchelverzeichnis liegt heute in der 8. Auflage vor. Trotz Einfügungen, die mit Zusatzbuchstaben bezeichnet wurden, reicht es immer noch bis zur Nummer 626. Die Titelbezeichnungen im Werkverzeichnis sind unterschiedlicher Herkunft und nicht immer Originalbezeichnungen Mozarts. Anders als bei Bach (BWV von Schmieder), wo die Werke nach Gattungen geordnet sind, erfolgte die Anordnung bei Mozart entsprechend der Entstehungszeit. Dies hat den Vorteil, dass aus der KV-Nummer die Entstehungszeit eines Werkes zu erkennen ist, den Nachteil, dass die Werkliste eine bunte Aufzählung ergibt und einzelne Werke schwer aufzufinden sind.

Ebenfalls bei Breitkopf & Härtel wurde auf Initiative der Internationalen Mozart-Stiftung 1877 bis 1910 die alte Mozart-Ausgabe vorgelegt. Seit 1955 erscheint im Auftrag der Internationalen Stiftung Mozarteum im Bärenreiter-Verlag Kassel die Neue Mozart-Ausgabe, deren Hauptcorpus 1991 abgeschlossen wurde.

### Mozart als Mensch

Mozart, zweifellos eine der grossen Figuren der Menschheitsgeschichte, ist in seiner Vielschichtigkeit schwer zu begreifen und besonders auch in seiner Widersprüchlichkeit und tiefen Abgründigkeit kaum erfassbar. So lautet jedenfalls der Grundtenor in seinen Biografien. Von wenigen Musikern besitzen wir so viele Briefe, und dennoch erhalten wir aus ihnen kaum Aufschluss, was ihn im Innersten bewegte [*Hildesheimer*, 5]. Mozarts vordergründige Ausgelassenheit und Übermütigkeit auch in den reiferen Jahren erscheint oft eher als Fassade, die eine gewisse Gleichgültigkeit gegenüber der Gesellschaft verstecken soll, einer Gesellschaft, deren Problematik er aber mit seiner wachen und kritischen Intelligenz sehr wohl sieht.<sup>7</sup> Fast zeitlebens

<sup>5</sup> Abkürzung KV, englisch K.

<sup>6</sup> Eine später geänderte zeitliche Zuordnung ist der Grund, dass viele Werke Mozarts zwei KV-Nummern besitzen.

<sup>7</sup> *Einstein* [2], *Knepler* [7]

begleiteten ihn Probleme wie die strenge Erziehung, der Betrug um seine Kindheit in der Eigenschaft als Wunderkind, eine extreme Bindung an seine Mutter und die fast nicht gelingende Befreiung aus der Übermacht des Vaters<sup>8</sup> – Schwierigkeiten, die er erst in der reifen Lebensphase als immer noch junger Mann überwinden konnte. Umso mehr überrascht die These des Biografen *Hildesheimer* [6], dass im Werk Mozarts keinerlei Bezüge zu seinem Leben und zu seinen Lebenssituationen zu finden seien.

Mozart hat scheinbar nie eine Schule besucht. Wir wissen auch nicht, ob er belesen war und ob er sich intellektuell gebildet hat. Seine gewaltige Begabung befähigte ihn schon als Kind zu meisterhaften Kompositionen. So arbeitete er anscheinend mühelos und beherrschte jede musikalische Gattung. Auf seinen Reisen durch halb Europa – unter Leitung seines geschäftstüchtigen Vaters – bestaunte man das Wunderkind und seine virtuosen Produktionen auf dem Cembalo, der Orgel und der Violine. Dieses Image einer künstlerischen Kuriosität drängte Mozart gewissermassen in die Rolle eines "possierlichen Äffchens" [Rieger, 10] und belastete offensichtlich das tiefere Verständnis für seine Kunst. Dennoch wurde immerhin der Fachwelt allmählich bewusst, dass auch hinter dem musikalischen "Wohlklang" – der bei Mozart nicht so obligat ist, wie man oft den Eindruck hat – eine gewaltige Aussage stand.

*Rieger* [10] beschreibt diese vermeintlich leichte, für den Kenner eigentlich schwere Musik Mozarts recht eindrücklich:

*Man nannte seine Musik schwer, wengleich sie oft anscheinend leicht dahinperlte, und sie war es auch, weil sie Herz und Gehirn stark in Anspruch nahm und belastete, indem sie anfänglich einen angenehmen Genuss bereitete, aber sofort darauf zwang, mitzufühlen, mitzudenken, und Gedanken und Gefühle sodann unaufhaltsam weit über die Musik hinaus in das allgemein Menschliche zielten und dadurch mit dem eigenen Verhalten in Widerstreit gerieten. Mozarts Musik war keine Ansammlung schöner Klänge und liebenswürdiger Melodien – das war nur ihr äusseres Gewand –, sie stellte wahre Kunst dar, die sich gestaltete ohne Rücksicht auf ihre Wirkung, sie war streng wahrhaftige Kunst ohne Konzessionen, ohne Lüge und ohne Halbheit. In der Tat ist Mozarts Musik von klassischer Ausgeglichenheit. Aber das heisst nicht, dass in ihr Leiden, Schmerz und Trauer nicht dargestellt sind. In seinen letzten Jahren schrieb Mozart Werke wie die g-Moll-Symphonie, das viel zu wenig bekannte Streichquintett in g-Moll, die Klavierphantasie in c-Moll, die zwei Stücke für Orgelwalze in f-Moll, und manche tragische Szene aus "Don Giovanni" und der "Zauberflöte" – die alle von tiefem Schmerz erfüllt sind.*

Mozart bleibt der grosse Unbekannte. Oftmals betrachtet man seine Musik als oberflächliche, gefällige Rokoko-Spielerei. Immer noch tritt sein Bild in der geläufigen, besonders der volksnahen Literatur als Vorstellung vom "ewigen Kind" verzerrt in Erscheinung. Allerdings bemängelt erstaunlicherweise *Billeter* [1], dass in den meisten Mozart-Biografien das Hintergründige des Spielerischen heute zu wenig zum Ausdruck komme, womit ganz sicher nicht der "Wolferl-Mythos" gemeint ist.

In seiner Festrede zum Mozart-Jahr würdigte *Nikolaus Harnoncourt* vor wenigen Monaten die Bedeutung und Wirkung der Musik Mozarts, aus der ein Abschnitt zitiert sei:<sup>9</sup>

<sup>8</sup> *Hildesheimer* [6] und besonders *Solomon* [11]

<sup>9</sup> *Nikolaus Harnoncourt*: Festrede zur Eröffnung des Mozart-Jahres am 27.1.2006 im Mozarteum in Salzburg auf [www.mozarteum.at](http://www.mozarteum.at) (am 25.02.06)

Die Musik der grossen Komponisten [...] war schon immer viel mehr: nämlich sensible Reaktion auf die geistige Situation der Zeit – sie war und ist ein Spiegel, der den Hörer sich selbst zu erkennen half, der ihn auch in Abgründe blicken liess: als man Mozarts g-Moll-Symphonie<sup>10</sup> zum ersten Mal hörte, wurde gefragt, ob derartige Erschütterungen zulässig seien. Diese Symphonie ging ja für die Menschen damals bis in die Extreme der musikalischen Sprache. Der Züricher Musikästhetiker und Kulturphilosoph Hans Georg Nägeli (1773–1836) bezweifelte – wie manche seiner Zeitgenossen – ob derartiges noch zulässig und zumutbar sei – damals ist wohl keiner beruhigt nach Hause gegangen.

Durch die Kunst werden wir ja zu Erkenntnissen geführt, oft geradezu gestossen: sie ist der Spiegel in den wir schauen müssen. Um dem zu entkommen, hat man eine bloss ästhetisierende, manche sagen "kulinarische" Art, mit Kunst umzugehen angenommen: Man hört "schöne" Musik, man sieht "schöne" Bilder – aber man lässt sich lieber nicht von ihr erschüttern, oder gar umkrempeln.

Als junger Orchestermusiker vor 50 Jahren musste ich die g-Moll-Symphonie jährlich oft und oft spielen – damals immer lieb und hübsch, die Zuhörer wiegten selig ihre Köpfe, man sprach nachher von "Mozart-Glück". – Die Partitur auf meinem Pult aber sagte anderes: wie hier alles in Frage gestellt, ja geradezu zerstört wird: die Melodie – die Harmonie – der Rhythmus. Nichts ist so, wie es korrekterweise sein müsste, ausser vielleicht das romantische Trio des Menuetts. – Es kann schon sein, dass man damals, nach dem Krieg, die ausstrahlende Harmonie, das rein Beglückende gebraucht hat – die Kehrseite der Medaille hatte man ja grausam erlebt. So kehrten praktisch alle Mozart-Interpretationen damals das Helle, Positive hervor und unterdrückten das Erschütternde.

## Mozarts Verhältnis zur Orgel<sup>11</sup>

Zeit seines Lebens hat sich Mozart mit dem Werk Johann Sebastian Bachs auseinandergesetzt. Seit 1782 gehörte er zudem der "Wiener Bach-Gemeinde" an. Er bearbeitete auch mehrere Fugen Bachs (vor allem aus dem Wohltemperierten Clavier) (zum Beispiel KV 404a und 405). Erstaunlicher aber ist die Tatsache, dass er sich trotz seines breiten musikalischen Spektrums fast zeitlebens auch mit der Orgel befasste, ungeachtet der Tatsache, dass seine Kollegen der so genannten "klassischen Zeit" die Orgel als Instrument eigentlich links liegen liessen.

Wolfgangs erste Kontakte mit der Orgel gehen auf die früheste Kindheit zurück, zumal sein Vater ein qualifizierter Organist war. Viele Quellen weisen darauf hin, dass der Sohn Mozart im deutschsprachigen Raum wohl der grösste Orgelspieler dieser Zeit war [9]. Im Jahre 1762 soll er durch sein virtuoseres Spiel beim Besuch der Franziskanerkirche in Ips die Mönche und Gäste vom Essen weglockt haben, wobei sie sich *fast zu Todt wunderten*, als sie den 6-jährigen Knaben an der Orgel entdeckten. Vater und Sohn Mozart haben auf ihren Reisen jede Gelegenheit benutzt, Orgeln und Organisten kennen zu lernen. Immer wieder hat der junge Mozart von seinem Vater geleitete Aufführungen im Salzburger Dom an der Orgel begleitet. 1763 mussten die beiden auf der Reise nach Paris und London die Fahrt in Wasserburg wegen eines Radbruches unterbrechen. Vater Mozart schreibt darüber:

*Das Neueste ist, dass um uns zu unterhalten, wir auf die Orgl gegangen, und ich dem Wolferl das Pedal erklärt habe. Davon er dann gleich stante pede die Probe abgeleget, den schammel hinweg gerückt, und stehend preambulirt und das pedal dazu getreten, und*

<sup>10</sup> Die wohl berühmteste Sinfonie Mozarts, Nr. 40 in g-Moll, KV 550.

<sup>11</sup> Dieser Abschnitt gibt nur einen kleinen Teil der quellenkundlich belegten Kontakte Mozarts mit der Orgel an. Die Zitate sind grösstenteils der Arbeit von Pröger [9] entnommen.

*zwar so, als wenn er schon viele Monate geübt hätte. alles gerüeth in Erstaunen und ist eine neue Gnad Gottes, die mancher nach vieler Mühe erst erhält.*

Ebenfalls 1763 verfolgte man in Heidelberg sein Spiel

*mit solcher Bewunderung, dass, zum ewigen Angedencken sein Nahme alda auf ordre des Herrn Statt-Decani an der Orgel mit umständten angeschrieben worden.*

Und in Frankfurt meldete eine Zeitung:

*Letztlich wird er nicht nur auf dem Flügel, sondern auch auf einer Orgel [...] vom Kopf phantasiren, um zu zeigen, dass er auch die Art, die Orgel zu spielen versteht, die von der Art den Flügel zu spielen ganz unterschieden ist.*

Ende 1763 spielte Mozart vor dem König in Versailles, und im Mai 1764 berichtete Vater Mozart aus London, dass der englische Hof sein Orgelspiel weit höher schätze als sein Klavierspiel.

Auf der Reise nach Paris zusammen mit seiner Mutter traf Mozart 1777 in Augsburg den Orgel- und Klavierbauer Stein. Aus dieser Begegnung ist die berühmte Äusserung Mozarts zur Orgel bekannt:

*als ich H: stein sagte ich möchte gern auf seiner orgl spielen, denn die orgl seye meine Passion; so verwunderte er sich gross, und sagte: was, ein solcher Mann wie sie, ein solcher grosser Clavierist will auf einen instrument spielen, wo kein douceur, kein Expression, kein piano, noch forte, statt findet, sondern immer gleich fortgehet?*

Darauf Mozart:

*das hat alles nichts zu bedeuten. die orgl ist doch in meinem augen und ohren der könig aller instrumenten.*

Zur Verwunderung des Orgelbauers Stein spielte Mozart auf seiner Orgel nicht im galanten neuen Stil, sondern ein Präludium und eine Fuge im alten Stil, wie er dies möglicherweise vom früheren Salzburger Hoforganisten *Joh. Ernst Eberlin (1702–1762)* noch vor seinem 6. Lebensjahr gehört haben mochte. Interessant ist demgegenüber, dass Carl Philipp Emanuel Bach – immerhin ein Bach-Sohn – etwa zur gleichen Zeit äusserte, er hätte so lange nicht mehr auf der Orgel gespielt, dass er *gar nichts mehr auf der Orgel zu machen wisse*.

In Mannheim kritisierte Mozart auch orgelspielende Zeitgenossen, die auf der Orgel um jeden Preis *Clavier mässig* spielen wollten. Sein Orgelspiel passte offenbar nicht zum Mannheimer Geschmack. Als er einmal während eines Hochamtes selbst an der Orgel sass, wunderte er sich nicht nur über die (modernen) orchestralen Vortragszeichen in der Orgelstimme; er spielte auch anstatt eines damals modischen Handstücks zum *Benedictus* eine improvisierte Fuge über das vorangegangene *Sanctus* und zum Auszug eine Fuge im strengen Stil – ein konservatives Gebaren, das die anwesenden Mannheimer Musiker sehr verwunderte.

Im Dezember 1777 besuchte Mozart die Orgelweihe der neuen Stumm-Orgel in der lutherischen Kirche zu Mannheim. Er fand das Instrument hervorragend, *so wohl im ganzen Pleno, als in einzeln Registern* – weniger Beifall zollte er dem Spiel des vortragenden Abbé Vogler.

1778 erhielt Mozart nach einem Auftritt in Versailles das Angebot zur Anstellung als Hoforganist. Auf der Rückreise von Paris traf er sich im gleichen Jahr mit den Orgelbauern Silbermann in Strassburg und besuchte ihre Orgeln.

Nach Salzburg zurückgekehrt, übernahm er im Januar 1779 die Stelle des Salzburger Hoforganisten. Die übliche liturgische Musik im Salzburger Dom wurde vermutlich jeweils nur auf einer der fünf Orgeln gespielt. Etabliert war hier die Gattung der so genannten Kirchen- oder Epistelsonate, ein Instrumentalstück mit begleitender Orgel

oder für Orgel allein, das zwischen Epistel und Evangelium musiziert wurde. Einengende Vorschriften des Erzbischofs zur Verkürzung der Gottesdienste hatten allerdings die musikalischen Entfaltungsmöglichkeiten des Organisten Mozart stark eingeschränkt. Ungeachtet dessen baute er diese Epistelsonaten zunehmend aus mit Erweiterung der Orgelstimme – bis zu einem besonders ausgedehnten Orgelpart in der virtuoson Sonate C-Dur KV 336 (=336d). Die Konsequenz war, dass der Erzbischof schliesslich diese zeitraubende Zwischenmusik ganz verbot. In der Sonate KV 336d ist obligate Orgel ausdrücklich vorgeschrieben, obwohl der Orgelpart eigentlich keinen orgelmässigen Eindruck macht. Dies ist nicht erstaunlich im Hinblick auf den damaligen Geschmackswandel, wohl aber für die Einstellung Mozarts, der sich sehr für orgelmässiges Spiel auf der Orgel verwendete.

1787 berichtete der Klosterorganist Pater Norbert Lehmann, Mozart habe auf der Stiftsorgel im Kloster Strahov in echt "barocker" Manier mit "Organo pleno" gespielt. Scheinbar versuchte der Klosterorganist auch, die Improvisation Mozarts anlässlich dieses Besuchs niederzuschreiben (Fantasie für Orgel, KV 528a, "Strahover Improvisation").

Auf seiner Reise nach Berlin im April/Mai 1789 spielte Mozart die Silbermann-Orgel in der Dresdener Hofkirche, wo es zu einer Art "Orgelwettstreit" mit dem Organisten Hässler kam, einem Schüler Kittels. Mozart lobte die Pedaltechnik seines Konkurrenten, doch bemängelt er, dass er *nur Harmonie und Modulationen vom alten Sebastian Bach auswendig gelernt* hat, aber nicht imstande ist, *eine fuge ordentlich auszuführen*.

Zu dieser Zeit trat er auch in der Leipziger Thomaskirche auf. Der Bericht erinnert auffallend an Bachs Improvisation aus dem Jahre 1720 über "An Wasserflüssen Babylon" vor dem alten Reincken in Hamburg. Fast möchte man daraus den Verdacht schöpfen, es handle sich um eine Legende, die Mozart als neu erstandenen J. S. Bach darzustellen versucht, zumal die entsprechende Notiz in einer Berliner Musikzeitung erst im Jahre 1805 erschien:

*Am 22. April [1789] liess er sich ohne vorausgehende Ankündigung und unentgeltlich auf der Orgel der Thomaskirche hören. Er spielte da eine Stunde lang schön und kunstreich vor vielen Zuhörern. Der damalige Organist Görner und der verstorbene Cantor Doles waren neben ihm und zogen die Register. Ich sah ihn selbst, einen jungen modisch gekleideten Mann von Mittelgrösse. Doles war ganz entzückt über des Künstlers Spiel und glaubte den alten Bach, seinen Lehrer, wieder auferstanden. Mozart hatte mit sehr gutem Anstande und mit grösster Leichtigkeit alle harmonischen Künste angebracht und die Themate, unter anderen den Choral 'Jesus [sic!] meine Zuversicht', aufs herrlichste aus dem Stegreife durchgeführt" (zit. nach [9], S. 16).*

Anlässlich des erwähnten Konzertes muss er diesen Orgelchoral im Bachschen Stil ausgeführt haben, ähnlich vielleicht jenem, der als Fragment über den Orgelchoral "Ach Gott vom Himmel, sieh darein" (KV 620b) überliefert wurde. Demnach war Mozart also imstande, einen streng gebundenen Orgelchoral zu improvisieren. So beherrschte er erstaunlicherweise auch eine Kunst, die vor allem im protestantischen Norden gepflegt worden war. Die süddeutschen und österreichischen Orgeln mit ihrem kleinen Pedalumfang besaßen auch keine Register zur Darstellung eines "Cantus firmus". Übrigens weisen auch andere Zeugnisse darauf hin, dass Mozart das Orgelpedal voll benützt hat.

## Mozarts Vorstellungen von einer idealen Orgel

Hatte Mozart eine Vorliebe für bestimmte Orgeln? In einem Brief aus Frankfurt vom Oktober 1790 schrieb er an seine Frau Constanze:

*... ich habe mir so fest vorgenommen, gleich das Adagio für den Uhrmacher zu schreiben, dann meinem lieben Weibchen etwelche Ducaten in die Hände zu spielen; that es auch – war aber, weil es eine mir verhasste Arbeit ist, so unglücklich, es nicht zu Ende bringen zu können – ich schreibe alle Tage daren – muss aber immer aussetzen, weil es mich ennuiert – und gewis, wenn es nicht einer so wichtigen Ursache willen<sup>12</sup> geschähe, würde ich es sicher ganz bleiben lassen – so hoffe ich aber doch es so nach und nach zu erzwingen; – ja, wenn es eine grosse Uhr wäre und das Ding wie eine Orgel lautete, da würde es mich freuen; so aber besteht das Werk aus lauter kleinen Pfeifchen, welche mir zu kindisch lauten... (zit. nach [9], Seite 26)*

Aus diesem Zitat lassen sich drei Folgerungen ziehen:

- Mozart hatte jedenfalls keine Vorliebe für *kleine* "Flötenuhren"
- Wenn es "eine grosse Uhr" gewesen wäre, hätte ihn die Arbeit gefreut
- Mozart schätzte die Orgel als Instrument

Zeitlich wurde dieser Brief ungefähr 6 Monate vor Fertigstellung der 3 bekanntesten Orgelwerke Mozarts, nämlich den beiden Fantasien f-Moll und dem Andante F-Dur (KV 594, 608, 616) verfasst. Aus diesem Grund wird allgemein eine Anspielung auf diese Orgelwerke angenommen, was aber anzuzweifeln ist, da diese in der Tat für eine "grosse Uhr" geschrieben sein müssen. Diese Kompositionen benötigen nämlich einen Tonumfang von F–f<sup>2</sup>, den eine kleine Flötenuhr nicht besitzt. Zudem sind diese Orgelwerke "für eine Uhr" auch komplexer aufgebaut als etwa jene Haydns oder Beethovens. Hört man diese Mozartschen Orgelwerke heute im Konzert, entsteht auch keinesfalls der Eindruck, dass sie "kindisch lauten"!

Bekannt ist, dass Mozart im Jahre 1777 von der Stumm-Orgel in der reformierten Kirche in Mannheim derart begeistert war, dass er dort bei grösster Kälte während 1½ Stunden spielte. Der bereits erwähnte Bericht über Mozarts Orgelspiel an der Stiftsorgel von Strahov weist darauf hin, dass Mozart auch 1787 noch in barocker Art registrierte und das Orgelpedal voll gebrauchte. Im Bericht des bereits zitierten Klosterorganisten P. Norbert Lehmann ist nämlich weiter zu lesen:

*[Mozart ...] machte pleno choro durch beiläufig 4 Minuten meisterhafte Akkorde und liess durch diese ...? ... jedem Kenner wahrnehmen, dass er mehr als ein gemeiner Organist sey. Nach diesem wollte er das (Haupt) Manual ohne Brust- und Rückpositiv spielen. Alle 4 Zungenwerke waren ihm zu stark. Er wählte nebst dem gewöhnlichen Pedal ohne Mixtur den achtfüssigen Posaunbass.*

*Nun fieng er ein 4 stimmiges Fuga Thema an, welches um so schwerer auszuführen war, weil es und die Verfolgung desselben aus lauter Mordanten bestund. [...]*

Entsprechend dem Stilwandel scheint Mozart nebst den barocken Registrierungen auch die neuen galanten Registrierungen gebraucht zu haben. Es wird vermutet, dass zum Beispiel das dritte Manual der bereits in den Jahren 1728 bis 1731 erbauten **Egedacher-Orgel des Zisterzienserstiftes Zwettl** mit den *absonderlichen und Special-Galanterie-Registern*<sup>13</sup> und den geteilten Schleifen dem Stil Mozarts entsprach. Dieses dritte Manual enthält bei einem Tonumfang von C–c<sup>3</sup> und einer kurzen Oktave folgende Register:

<sup>12</sup> Gemeint: um *meinem lieben Weibchen etwelche Ducaten in die Hände zu spielen*.

<sup>13</sup> Gemäss Orgelbauvertrag zwischen Joh. Ignaz Egedacher und dem Stift Zwettl. Die Orgel wurde 1991 durch Jürgen Ahrend restauriert und weitgehend in den Originalzustand zurückversetzt.

Flöte 4'	Bass und Diskant
Flageolet 2'	Bass und Diskant
Schwegel 2f	Bass
Cornetti 2f	Diskant
Fagott 8'	Bass
Oboe 8'	Diskant

Auch die Registriervorschriften einiger Kirchensonaten geben Auskunft über Mozarts Registerwahl. In KV 244 und 245 ist ausdrücklich "Copula allein" verlangt. Es überrascht, dass eine derart einfache Registrierung auch bei einer konzertanten Kirchensonate möglich ist. Dies lässt sich gut an der Orgel der **Kajetanerkirche in Salzburg** demonstrieren [9]. Sie ist die älteste Denkmalorgel Salzburgs und entspricht vielleicht dem von Mozart seinerzeit selbst gespielten Orgeltyp im Salzburger Dom. Erbaut 1696 von Johann Christoph Egedacher, besitzt sie folgende Disposition: Principal 8', Hohlflöte 8', Octave 4', Flöte 4', Quint  $2\frac{2}{3}'$ , Octave 2' und Mixtur 3f. Das angehängte Pedal enthält lediglich noch Subbass 16'. Mozart hat ziemlich sicher an dieser Orgel gespielt. Da sie in seinen Briefen aber nicht erwähnt wird, scheint er kein besonderes Interesse daran gehabt zu haben.

Wenige Jahre vor seinem Tod bezeichnete Mozart – übereinstimmend mit Albrechtsberger – das Instrument der Kirche **St. Laurenz am Schottenfeld in Wien** als die beste Orgel Wiens. Sie wurde ca. 1788 von Franz Xaver Krismann (Chrisman, Krismann, Krisman)(1726–1795) erbaut und hatte zur Zeit Mozarts vermutlich folgende Disposition<sup>14</sup>:

I. Manual		II. Manual		Pedal	
Principal	8'	Fugara	8'	Subbass	16'
Geigenprincipal	8'	Flöte	8'	Bordunbass	16' + 8'
Bordun	8'	Principal	4'	Principal	8'
Viola da gamba	8'	Flöte	4'	Cellobass	8'
Hohlflöte	8'	Dulcian	4'	Salicionalbass	8'
Flöte	8'	Octavflöte	2'	Octave	4'
Octav	4'	Quintflöte	$1\frac{1}{3}'$		
Flöte	4'				
Salicional	4' (Diskant)				
Querflöte	$2\frac{2}{3}'$				
Superoctav	2'				
Mixtur 6-fach	$2\frac{2}{3}'$				

Bezüglich Mozarts Verhältnis zur Orgel würde ja vor allem die **Orgelanlage im Salzburger Dom** interessieren, wo Mozart schon früh auch im Dienste seines Vaters an der Orgel wirkte und wo er in den Jahren 1779–1781 Organist war. Zu seiner Zeit befanden sich im Dom vier Orgeln an den Vierungsemporen sowie eine Hauptorgel von 1703 und eine transportable Orgel.<sup>15</sup> Mozart soll damals die Vierungsorgel vorne rechts (Epistelseite), erbaut von Egedacher im 17. Jahrhundert, sogar allen Wiener Orgeln vorgezogen haben. Während wir ziemlich genaue Kenntnis über die instrumentale und vokale Aufführungspraxis besitzen,<sup>16</sup> wissen wir nichts über ein konzertantes Spiel auf zwei, drei oder vier Orgeln. Gemäss Leopold Mozart wurde auch bei den gewöhnlichen täglichen Gottesdiensten ohne Gesang jeweils eine der

<sup>14</sup> Nach O. Eberstaller. *Orgeln und Orgelbauer in Österreich*. Graz-Köln 1955, Seite 121. Die Orgel ist heute etwas verändert.

<sup>15</sup> Die Situation mit den 4 Pfeilerorgeln ist seit dem Mozart-Jahr 1991 wieder rekonstruiert

<sup>16</sup> Vgl. Bulletin OFSG 1992 Nr. 2, S. 47f.

vier Orgeln zum Musizieren gebraucht. Zu Beginn der 1990er Jahre wurde die Orgelsituation der Mozart-Zeit im Salzburger Dom wieder hergestellt. Da aber Hinweise auf die damaligen Dispositionen fehlen, wurden die Orgeln lediglich historisierend in Klang und Aussehen dem Stil des Domes angepasst. Somit geben uns die Orgeln im Salzburger Dom keine Hinweise auf Mozarts orgelstilistische Präferenzen.

Die von Mozart bevorzugten Orgeln zeichnen sich nicht durch spezielle Merkmale aus; es handelte sich um die guten Instrumente der damaligen Zeit. Sie mussten zwar eine gewisse Grösse haben und durften nicht *zu kindisch lauten*. Mozart hat kleine und barock disponierte Instrumente gebraucht, sicher aber auch gerne die neuen galanten Register benutzt, wie sie der Orgeltyp der klassischen Zeit<sup>17</sup> bevorzugte. Seine weitgehende Toleranz gegenüber dem Orgelbau lässt allerdings auch vermuten, dass sich sein handwerkliches Interesse für Orgelbau und Orgeldisposition in Grenzen hielt.

## Mozarts Orgelwerke

### Originalwerke für Orgel

Die Bekanntheit Mozarts als genialer Schöpfer von Opern, Sinfonien und Konzerten sowie kammermusikalischen und kirchlichen Kompositionen lässt beinahe vergessen, dass er zahlreiche Werke für Tasteninstrumente schuf und ein ausgezeichneter Klavier- und Orgelspieler war. Da die festliche Musik im Dom vorwiegend vom klassischen Orchester übernommen wurde, ist erklärbar, dass – ausser den Epistelsonaten – kaum Orgelliteratur gespielt, sondern die Orgel vorwiegend improvisatorisch als Lückenfüllerin gebraucht wurde.<sup>18</sup> Ausserhalb der Liturgie war es ferner kaum üblich, in Kirchenräumen zu musizieren. Somit bestand für die Meister der Wiener Klassik auch kein Anlass, Orgelmusik zu komponieren. Jedenfalls ist hiemit gut erklärbar, dass das überlieferte Orgelrepertoire von Mozart klein ist – immerhin aber grösser, als lange Zeit angenommen wurde.

Zu den Meisterwerken der Orgelliteratur gehören besonders die drei bekannten grösseren Orgelwerke aus Mozarts letztem Lebensjahr, die Fantasien f-Moll KV 594 (Adagio-Allegro-Adagio) und KV 608 (Allegro-Andante-Allegro) sowie das Andante F-Dur KV 616. Mozart schrieb diese Werke wenige Monate vor seinem Tod "für eine Walze in einer kleinen Orgel". Auftraggeber war der Wiener Hersteller von Wachsbildnissen *Joseph Deym-Müller*. In seinem Besitz befanden sich auch zwei Musikautomaten des berühmten Herstellers von Spieluhren und Orgelwalzen, Pater *Joseph Niemecz*. Die Wertschätzung der beiden **Fantasien f-Moll KV 594 und KV 608** wird in der Musikwelt sehr zu Unrecht gemindert, weil man sie immer wieder in Zusammenhang bringt mit einer Unmutsäusserung Mozarts über diese Kompositionen (vgl. Seite 31 oben), wonach er sie nur widerwillig geschrieben habe. Dass das erwähnte Briefzitat Mozarts sich wohl nicht auf diese Werke bezieht – jedenfalls nicht auf das Endergebnis – wurde bereits dargelegt, denn eine kleine "Flötenuhr" verfügt nicht über den grossen Tonumfang F–f", den beide f-Moll-Kompositionen voraussetzen. Es handelt sich sich zweifellos um wertvolle Kompositionen für Orgeln ausserhalb der Kirche, hier für Walzenorgeln, die tatsächlich "wie Orgeln lauteten". Sie enthielten wie jede Kirchenorgel gedeckte und offene Flötenstimmen, grössere Instrumente manchmal zusätzlich eine Mixtur. Die Betätigung der Spielventile erfolgte mechanisch mittels auswechselbarer Stiftwalzen. Auf die Grenzen der Spielbarkeit

<sup>17</sup> Vgl. Bulletin OFSG 2006, Nr. 1

<sup>18</sup> Diese Vernachlässigung der komponierten Orgelmusik zugunsten der Improvisation ist auch bei andern bekannten Organisten wie Anton Bruckner (1824–1896) festzustellen.

durch menschliche Hände brauchte der Komponist keinerlei Rücksicht zu nehmen. So sind diese Werke auch auf einer grossen Orgel von einem Spieler allein ohne entsprechende Anpassungen äusserst schwer auszuführen, da sie rasche Pedalpassagen enthalten. Eine überzeugende Lösung bietet daher die Interpretation auf zwei Orgeln.<sup>19</sup>

Eine Besonderheit der Kirchenmusiktradition im Salzburger Dom sind die **Kirchensonaten oder Epistelssonaten**. Sie sind keine Sonaten im eigentlichen Sinne, sondern bestehen nur aus einem einzigen schnellen Instrumentalsatz für Orgel und Streichorchester. Mozart komponierte ab 1779 nach seiner Ernennung zum Hoforganisten 17 solcher Epistelssonaten: 14 für Streicher und Orgel für die gewöhnlichen Festtage und drei für Hochfeste mit Bläserbegleitung. Die Epistelssonaten KV 244, 265 und 263 sehen eine obligate Orgelstimme für die rechte Hand vor. Dagegen enthalten die Sonaten KV 328, 329 und besonders KV 336, eigentliche solistische Orgelpartien – letztere von ausgesprochen konzertantem Charakter und mit einem obligaten Kadenzsatz für die Orgel.

### **Kompositionen, die eventuell auf Orgelwerke zurückgehen**

Offensichtlich gibt es unter den überlieferten Klavierwerken W. A. Mozarts eine Reihe von Kompositionen, die von den Pianisten kaum gespielt werden, weil sie nicht "klaviermässig" tönen. Vor allem handelt es sich dabei um Fragmente von Fugen oder Fugenintroduktionen aus den Jahren nach 1781, deren Autographe oft verschollen sind. Nun verstand man ja unter einem "Clavier" noch zu Mozarts Zeit allgemein ein Tasteninstrument. Schon in den 1950er Jahren wurde darauf hingewiesen, dass es sich bei vielen Klavierwerken ursprünglich um (nachträglich niedergeschriebene) Orgelimitationen Mozarts handeln könnte.<sup>20</sup> *Pröger [9]* nimmt an, dass sie erst später als Werke für das Klavier bezeichnet wurden, weil sich Orgelliteratur zu jener Zeit schlecht verkaufen liess.

Bekanntlich hat Mozart während seiner Londoner Reise 1764 sehr häufig Orgel gespielt. So vermutet man, dass einzelne Kompositionen aus dem **Londoner Skizzenbuch** (KV 15a–ss) ursprünglich Orgelstücke waren. In der Tat findet man hier ein zweiteiliges Praeludium für Orgel KV 15g. Einige meist zweistimmige Stücke aus dieser Sammlung lassen sich gut auf einer zweimanualigen Orgel wiedergeben – mit Soloregistrierung der melodieführenden Oberstimme, etwa KV 15o, KV 15p, KV 15r, KV 15u, KV 15z, KV 15ii und KV 15mm.

Grössere "Clavierwerke", wie etwa KV 399 (= 385i) oder KV 394 (= 383a) wurden möglicherweise anlässlich der Pontifikalvespern während der langwierigen Einkleidungszeremonien auf der grossen Domorgel gespielt.<sup>21</sup> Das Capriccio (KV 395=300g) hat Mozart vermutlich während seiner Pariser Reise für seine Schwester Nannerl komponiert, die zu dieser Zeit von Vater Mozart eine Ausbildung zur Organistin erhielt, um ihren Lebensunterhalt verdienen zu können. Somit dürften vermutlich noch weitere Kompositionen aus dieser Zeit den Orgelwerken zugezählt werden. Nannerl hat ja den Bruder immer wieder um "Praeludia" oder um "Preamble" gebeten. Das genannte Capriccio KV 395=300g ist thematisch auch verwandt mit dem grossen C-Dur-Praeludium KV 394=383a aus dem Jahre 1782, das zusammen mit

<sup>19</sup> Vgl. *Günther Fetz/Rudolf Scheidegger*: Musik auf zwei Truhenorthern (u. a. Fantasie f-Moll, KV 594). CD Edition Clarino EC 22. 1993.

<sup>20</sup> *Johannes Pröger [9]* oder *Hanns Dennerlein*. Der unbekannte Mozart – die Welt seiner Klavierwerke. Berlin 1958.

<sup>21</sup> *Hanns Dennerlein*. Der unbekannte Mozart – die Welt seiner Klavierwerke. Berlin 1958.

der Fuge ebenfalls für Nannerl bestimmt war. Auf der Orgel mit Pedal kommt dieses prächtige Werk besonders schön zur Geltung.

Ebenso war vermutlich die grosse c-Moll-Fuge KV 426 aus dem Jahr 1783 ursprünglich ein Werk für Orgel, wie auch Adagio und Fuge c-Moll KV 546. Beide Kompositionen wurden noch von Mozart selbst für zwei Klaviere, KV 546 schliesslich für Streicher transkribiert.

Um eine originale Orgelkomposition handelt es sich bei der vierstimmigen Fuge in g-Moll KV 401=375e. Auf Veranlassung von Mozarts Gattin Constanze wurde das unvollendete Werk durch den Benediktinermönch P. *Maximillian Stadler* mit 8 Takten ergänzt [10]. Mozart soll diese technisch schwierige Fuge seinerzeit selbst gespielt haben; später sei sie nur noch vierhändig auszuführen gewesen. Auch hier scheint eine überzeugende Interpretation nur auf der Orgel mit Pedal – mit Einzelstimmen oder mit vollem Werk – möglich. Die im strengen Stil gearbeitete Komposition wird, nicht unwidersprochen, von *Hildesheimer* als unbefriedigendes Werk angesehen, das eine verkrampfte und "für ihn [Mozart] selbst wohl kaum erträgliche Abhängigkeit von Bach" verrate. *Hildesheimer* weist darauf hin, dass fast alle Fugen von Mozart unvollendet geblieben seien, woraus er einen Leistungsdruck von Seiten seiner Gattin vermutet, die eine eigentliche Sucht nach Fugenkompositionen entwickelt habe. Es ist indes nicht erwiesen, dass Mozarts Fugen wirklich Constanze zugeeignet waren. *Pröger* [9] lässt die Möglichkeit offen, dass Constanzes angebliche Fugentreue dem Meister vielleicht nur dazu gedient habe, ihren musikalischen Dilettantismus im Bekanntenkreis zu vertuschen. Mozart hatte ja auch Kontakt mit dem Kreis der Prinzessin Amalia, einer Kompositionsschülerin Joh. Ph. Kirnbergers und somit auch mit der Tradition J. S. Bachs.

Auch die Ouverture C-Dur verrät die intensive Auseinandersetzung mit der Musik Bachs und Händels. Sie entstammt einem Suitenfragment KV 399=385i. Die Tonrepetitionen im Fugenthema erinnern an Orgelfugen des norddeutschen Barocks. Das Werk erschien bereits gegen 1800 in Orgelmusiksammlungen [10].

Das Fragment über den Orgelchoral "Ach Gott vom Himmel, sieh darein" (KV 620b) erinnert mit seinem Cantus firmus in der Tenorstimme stark an das Modell der Schüblerischen Choräle und gibt vielleicht einen Hinweis dafür, wie Mozart 1789 in der Leipziger Thomaskirche improvisierte.

Das "Thema zu Variationen (?) in C für Orgel" KV 383c trug im Autograph die Überschrift "Thema Man.", was zweifellos auf eine Orgel hinweist. Trotz 2/4-Takt hat die Nachwelt diese Bezeichnung als "Thema Menuett" fehlgedeutet, ohne auf den Gedanken zu kommen, dass es sich um ein Orgelwerk handeln könnte.

Zu erwähnen ist schliesslich, dass auch vereinzelt andere Instrumentalwerke Mozarts auf der Orgel interpretiert werden, etwa die beiden Werke für (Glas-)Harmonika KV 617 und 617a.

Das Mozartjahr 2006 hat offensichtlich auch bekannte Organisten dazu bewogen, in ihren Konzertprogrammen vermehrt Orgelwerke Mozarts aufzuführen. *Ludger Lohmann* (Stuttgart) spielte kürzlich ein reines Mozart-Programm:<sup>22</sup> Adagio und Fuge c-Moll KV 546, Adagio h-Moll KV 540, Allegro und Fuge g-Moll KV 312 und 401, die Choralbearbeitung "Ach Gott vom Himmel sieh darein" KV 620b, schliesslich die drei Stücke für ein "Orgelwerk in einer Uhr": Andante F-Dur KV 616, Adagio-Allegro-Adagio f-Moll KV 594 und Allegro-Andante-Tempo I f-Moll KV 608 sowie als Zugabe die Leipziger Gigue KV 574. Bisher war kaum bekannt, dass man einen Abend mit (sehr anspruchsvollen!) Orgelwerken Mozarts gestalten kann. Es wäre zu wünschen dass dieses Beispiel im Mozart-Jahr vermehrt Nachahmer findet, damit auch seine Orgelwerke einem breiteren Publikum zugänglich werden.

### Ausgaben von Mozart-Werken für Orgel (Auswahl):

- **Mozart-Orgelwerke in 5 Bänden (Haselböck/Schlee; Universal)**

**Band 1:**

Ouvertüre in C aus KV 399 (385i); Fuge g-moll KV 401 (375e); Trio in G KV 443 (404b); Fuge in Es KV 153 (375f); Fuge in g KV 154 (385k); Eine kleine Gigue ("Leipziger Gigue") KV 574.

**Band 2:**

Adagio und Fuge in c-moll KV 546 (426), Fassung für die Orgel.

**Band 3:**

Adagio und Rondo in c-moll, C-Dur KV 617; Adagio in C KV 356 (617a).

**Band 4:**

Adagio und Allegro f-Moll KV 594; Fantasie f-Moll KV 608; Andante in F-Dur KV 616.

**Band 5:**

Drei Stücke für Orgel solo zu vier Händen: Adagio und Allegro f-Moll KV 594; Fantasie f-Moll KV 608; Fuge in g-moll KV 401(375e).

- **Mozart auf der Orgel**, 2 Bände (Pröger; Merseburger, 1958/59)

**Band 1:**

Sätze aus dem Londoner Skizzenbuch KV 15a–ss; Veroneser Allegro KV 72a; Kirchensonaten KV 336 (336d), 395, 396, 397; Strahover Improvisation 528a (von 1787); Adagio h-Moll KV 540; Leipziger Gigue KV 574.

**Band 2:**

Intrada und Fuge c-phrygisch aus KV 399 (385i); Präludium und Fuge C KV 394 (383a); Allegro und Fuge g KV 312 (189i); 375e; Andante und Fuge A/a KV 402 (385e); Adagio und Fuge c KV 546, Fuge KV 426.

- **Mozart-Orgelwerke** (Albrecht 1998; Bärenreiter 8403).

Zwei Fugen KV 154a; Adagio für Harmonika KV 356 (617a); Fuge für Klavier KV 401 (375e); Adagio und Allegro f-Moll KV 594; Fantasie f-Moll KV 608; Andante in F-Dur KV 616; "Ach Gott vom Himmel sieh darein" KV 620b.

- Konzert-Rondo Nr. 1 D-Dur KV 382 (Kruyer 1995; Dohr 95264).

- Von den 17 Epistelssonaten liegen mindestens 14 als Bearbeitungen für Orgel allein vor.

- Drei Transkriptionen für Orgel KV 355, 540, 399. Bearb. Francesco Finotti. Wiesbaden u. a. Breitkopf & Härtel 2005. EB 8767.

- Sechs vierstimmige und drei fünfstimmige langsame Sätze für Orgel. Bearb. Erich Benedikt. Wien u. a. Döblinger 2005. 02455.

<sup>22</sup> Stadtkirche St. Nikolaus Frauenfeld am 7.5.2006; Konzertbesprechung 10. Mai 2006 von Emanuel Helg auf [www.thurgauerzeitung.ch](http://www.thurgauerzeitung.ch).

**Für W. A. Mozarts Orgelschaffen relevante Titel:  
Ausgewählte Werke nach Köchel-Verzeichnis, 6. Auflage, 1964<sup>23</sup>**

komp.	KV	
<b>1761</b>	15a-ss	Londoner Skizzenbuch
	15a	[Allegro für Klavier]
	15b	[Andantino für Klavier]
	15c	[Menuett für Klavier]
	15d	[Rondeau für Klavier]
	15e	[Contredanse für Klavier]
	15f	[Tempo di Minuetto für Klavier]
	15g	[Praeludium für Orgel (?)]
	15h	[Contredanse für Klavier]
	15i u. 15k	[Minuetto mit Minore für Klavier]
	15l	[Contredanse mit Minore für Klavier]
	15m	[Minuetto für Klavier]
	15n	[Andante für Klavier]
	15o	[Andante für Klavier]
	15p	[Sonatensatz für Klavier]
	15q	[Andante für Klavier]
	15r	[Andante für Klavier]
	15s	[Rondeau mit Minore für Klavier]
	15t	[Sonatensatz für Klavier]
	15u	[Siciliano für Klavier]
	15v	[Sonaten-Finalsatz]
	15w	[Allemande für Klavier]
	15x	[Finale einer Sonate] (Sinfonie-Skizze)
	15y	[Minuetto für Klavier]
	15z	[Gigue für Klavier]
	15aa	[Schlusssatz einer Sonate für Klavier]
	15bb	[Schlusssatz einer Sonate für Klavier]
	15cc	[Tempo di Minuetto für Klavier] (Entwurf)
	15dd	[Andante für Klavier]
	15ee	[Minuetto für Klavier]
	15ff	[Minuetto für Klavier]
	15gg	[Contredanse en rondeau für Klavier]
	15hh	[Rondeau für Klavier]
	15ii	[Andante für Klavier]
	15kk	[Sonatensatz]
	15ll	[Schlusssatz einer Sonate für Klavier]
	15mm	[Andante für Klavier]
	15nn	[Sonatensatz] (Fragment)
	15oo	[Tempo di Minuetto für Klavier]
	15pp	[Minuetto für Klavier]
	15qq	[Minuetto für Klavier]
	15rr	[Minuetto für Klavier] (Fragment)
	15ss	[Fuge zu vier Stimmen] (Fragment)
<b>1765</b>		
<b>1766</b>		
<b>1767</b>	41h	(Epistel-) Sonate (Kirchensonate) für 2 Violinen, Bass und Orgel
	41i	(Epistel-) Sonate (Kirchensonate) für 2 Violinen, Bass und Orgel
	41k	(Epistel-) Sonate (Kirchensonate) für 2 Violinen, Bass und Orgel
<b>1768</b>		
<b>1769</b>	67	= 41h
	68	= 41i
	69	= 41k
	72a	Allegro für Klavier (Fragment) (Veroneser Allegro)
<b>1770</b>		
<b>1771</b>		
<b>1772</b>	124A	(Epistel-) Sonate (Kirchensonate) für 2 Violinen und Bass
	124a	(Epistel-) Sonate (Kirchensonate) für 2 Violinen, Bass und Orgel
	124b	(Epistel-) Sonate (Kirchensonate) für 2 Violinen, Bass und Orgel
	124c	Kirchensonate (zweifelhaft)
	144	= 124a
	145	= 124b
	153	= 375f
	154	= 385k
	154a	Zwei kleine Fugen (Versetten) für Klavier (od. Orgel) (Abschrift Mozarts)
<b>1773</b>	167A	Divertimento für Violine, Viola, Fagott, Bass und 2 Hörner
<b>1774</b>	189e	Sonate für Klavier
	189i	= 590d

<sup>23</sup> Vollständiges Verzeichnis auf [www.klassika.info/Komponisten/Mozart/wv\\_wvz4.html](http://www.klassika.info/Komponisten/Mozart/wv_wvz4.html) (am 25.02.06)

- 1775** 205 = 167A  
 212 (Epistel-) Sonate (Kirchensonate) für 2 Violinen, Bass und Orgel  
 224 = 241a
- 1776** 241 (Epistel-) Sonate (Kirchensonate) für 2 Violinen, Bass und Orgel  
 241a (Epistel-) Sonate (Kirchensonate) für 2 Violinen, Bass und Orgel  
 241b (Epistel-) Sonate (Kirchensonate) für 2 Violinen, Bass und Orgel  
 244 (Epistel-) Sonate (Kirchensonate) für 2 Violinen, Bass und Orgel  
 245 (Epistel-) Sonate (Kirchensonate) für 2 Violinen, Bass und Orgel  
 263 (Epistel-) Sonate (Kirchensonate) für Orgel, 2 Violinen, Bass und 2 Trompeten („clarini“)  
 265 = 300e
- 1777** 271d (Epistel-) Sonate (Kirchensonate) für 2 Violinen, Bass und Orgel  
 271e (Epistel-) Sonate (Kirchens.) für 2 Violinen, Violoncello, 2 Oboen, 2 Trompeten („clarini“), Pauken, Bass und Orgel  
 271f Sonate (Trio) für 2 Violinen und Bass  
 274 = 271d  
 280 = 189e  
 284b Sonate für Klavier
- 1778** 300d Sonate für Klavier  
 300e Zwölf Variationen für Klavier über "Ah, vous dirai-je, Maman" (anonym)  
 300g Capriccio für Klavier  
 300i Sonate für Klavier  
 309 = 284b  
 310 = 300d  
 312 = 590d = 189i
- 1779** 317a (Epistel-) Sonate (Kirchens.) für Orgel, 2 Violinen, Violoncello, Bass, 2 Oboen, 2 Hörner, 2 Tromp. und Pauken  
 317c (Epistel-) Sonate (Kirchensonate) für Orgel, 2 Violinen und Bass  
 320d Konzertante Sinfonie für Violine und Viola  
 329 = 317a  
 331 = 300i  
 336 = 336d
- 1780** 336d (Epistel-) Sonate (Kirchensonate) für Orgel, 2 Violinen und Bass  
 356 = 617a  
 364 = 320d
- 1781**
- 1782** 375e Fuge für Klavier (Fragment)  
 375f Fuge für Klavier (Fragment)  
 382 Konzert-Rondo für Klavier  
 383a Praeludium und Fuge für Klavier  
 383c Thema zu Variationen (?) für Orgel (Fragment)  
 385e Sonate für Klavier und Violine (Fragment)  
 385f Sonatensatz für Klavier und Violine (Fragment)  
 385g Fantasie für Klavier (Fragment)  
 385i Suite für Klavier (Fragment)  
 385k Fuge für Klavier (Fragment)  
 387 Quartett für 2 Violinen, Viola und Violoncello  
 394 = 383a  
 395 = 300g  
 396 = 385f  
 397 = 385g  
 399 = 385i  
 401 = 375e  
 402 = 385e  
 404b Fuge (Triosonate)  
 405 5 4-stimmige Fugen aus Bachs Wohltemp. Klavier II. Nr. 2, 5, 7, 8 u. 9 für 2 Violinen, Viola, Bass von Mozart
- 1783** 423 Duo für Violine und Viola  
 426 Fuge für zwei Klaviere  
 443 = 404b  
 456 Konzert für Klavier  
 467 Konzert für Klavier  
 475 Fantasie für Klavier
- 1786** 503 Konzert für Klavier C-Dur
- 1787** 511 Rondo für Klavier  
 516 Quintett für 2 Violinen, 2 Violoncello  
 528a Fantasie für Orgel (zweifelhaft) (Strahover Improvisation) g-Moll
- 1788** 540 Adagio für Klavier  
 546 Adagio und Fuge für 2 Violinen, Viola und Bass (Streichorchester)
- 1789** 574 Eine kleine Gigue für Klavier (Leipziger Gigue)
- 1790** 590d Sonatensatz für Klavier  
 594 Adagio und Allegro für ein Orgelwerk in einer Uhr (Fantasie f-Moll)
- 1791** 608 Orgelstück für eine Uhr (Fantasie f-Moll)  
 616 Andante für eine Walze in eine kleine Orgel (Andante F-Dur)  
 617 Adagio und Rondo für Glasharmonika, Flöte, Oboe, Viola und Violoncello  
 617a Adagio für Glasharmonika  
 620b Kontrapunkt. Studie über d. Cantus firmus "Ach Gott vom Himmel sieh darein" f. (?) 2 Violinen, Viola, Bass

## LITERATUR

Bei den Biografien handelt es sich um eine Auswahl neuer oder heute noch aktueller Titel

- [1] Billeter, Bernhard. Roland Moser über Mozart. Interview in: Schweizer Musikzeitung Nr. 5 / Mai 2006, Seite 3.
- [2] *Einstein, Alfred*. Mozart. His character, his work. New York 1945 (deutsch: Mozart, sein Charakter, sein Werk. Stockholm 1947. Frankfurt a.M. 1978. Ungekürzte Ausg. Frankfurt a. M. 2005 [= Fischer; 17058]).
- [3] *Frauchiger, Urs*. Mein Mozart. Frauenfeld [u.a.] 2005.
- [4] *Geck, Martin*. Mozart. Eine Biographie. Reinbek bei Hamburg 2005
- [5] *Haselböck, Martin*. Mozart: das jugendliche Orgelwunder. In: Organ 3 (2000), Nr. 3, S. 12–16.
- [6] *Hildesheimer, Wolfgang*. Mozart. Frankfurt 1977
- [7] *Knepler, Georg*. Wolfgang Amadé Mozart. Annäherungen. 2., durchges. u. neu gestaltete Ausg. Berlin 2005.
- [8] *Konrad, Ulrich*. Wolfgang Amadé Mozart. Leben, Musik, Werkbestand. Kassel [u. a.] 2005.
- [9] *Pröger, Johannes*. Mozarts Verhältnis zur Orgel und zur Orgelkomposition. Berlin 1965.
- [10] *Rieger, Christian*. Auf [www.rz.uni-karlsruhe.de/~unichor/Archiv/19910224.shtml](http://www.rz.uni-karlsruhe.de/~unichor/Archiv/19910224.shtml) (am 23.02.06).
- [11] *Solomon, Maynard*. Mozart. Ein Leben. Neuaufl. Stuttgart 2005.
- [12] Sendung Radio DRS II vom Januar 2006. Reflexe. *Hans Joachim Hinrichsen* (Zürich), befragt von *Corinne Holtz*. 4 wichtige Mozart-Biografien mit ganz unterschiedlichen Mozartbildern.

## Websites

Zu Biografie, Literatur und weiteren Informationen über Mozart siehe zum Beispiel:

- [www.mozarteum.at](http://www.mozarteum.at) (am 25.2.06)
- [http://www.bautz.de/bbkl/m/mozart\\_w\\_a.shtml](http://www.bautz.de/bbkl/m/mozart_w_a.shtml) (am 25.2.06)
- [http://www.klassika.info/Komponisten/Mozart/wv\\_wvz4.html](http://www.klassika.info/Komponisten/Mozart/wv_wvz4.html) (am 25.2.06) (Köchel-Verzeichnis)

### Weitere Veranstaltungen (Fortsetzung von Seite 22)

- Fr 30.06.06 19:00 h *Amriswil, Evang. Kirche:* Orgelmusik zum Wochenende.  
Mozart, Gershwin, Sieber.  
Wolfgang Sieber, Luzern.
- Fr 04.08.06 18:30 h *St. Laurenzen, St. Gallen:* Orgelmusik zum Feierabend.
- Fr 11.08.06 18:30 h *St. Laurenzen, St. Gallen:* Orgelmusik zum Feierabend.
- Do** 17.08.06 18:30 h *St. Laurenzen, St. Gallen:* Orgelmusik zum Feierabend.
- Fr 25.08.06 18:30 h *St. Laurenzen, St. Gallen:* Orgelmusik zum Feierabend.
- Fr 01.09.06 18:30 h *St. Laurenzen, St. Gallen:* Orgelmusik zum Feierabend.
- So 03.09.06 20:00 h *Frauenfeld, Evang. Stadtkirche*  
Martin Haselböck (Wien) mit Werken von C. Ph. E. Bach, J. H. Knecht,  
A. Soler, J. Haydn, W. A. Mozart, Liszt; eigener Improvisation.
- Fr 08.09.06 18:30 h *St. Laurenzen, St. Gallen:* Orgelmusik zum Feierabend.
- Fr 15.09.06 18:30 h *St. Laurenzen, St. Gallen:* Orgelmusik zum Feierabend.
- So 17.09.06 20:00 h *Frauenfeld, Evang. Stadtkirche*  
Pierre Pincemaille (Paris) mit Werken von J. S. Bach, Mendelssohn,  
Brahms, Gigout, Duruflé; eigene Improvisation.
- Fr 22.09.06 18:30 h *St. Laurenzen, St. Gallen:* Orgelmusik zum Feierabend.
- Fr 29.09.06 18:30 h *St. Laurenzen, St. Gallen:* Orgelmusik zum Feierabend.
- Mo 01.01.07 17:00 h *Frauenfeld, Evang. Stadtkirche:*  
Festliches Neujahrskonzert mit Werken von G. F. Händel und J. S. Bach.  
Chr. Wartenweiler (Orgel); Louise Pellerin (Oboe und Oboe d'amore).